

75 Jahre Evangelische Kirche Waldalgesheim

Teil 2: Der Grundstein ist gelegt ...

Am 27 März 1938 wurde die evangelische Kirche in Waldalgesheim eingeweiht. Wir möchten dieses 75-jährige Jubiläum zum Anlass nehmen, um im Gemeindebrief über die Geschichte der evangelischen Gotteshäuser in Waldalgesheim zu berichten. Dabei übernehmen wir den Artikel »Von der Simultankirche zur Evangelischen Kirche Waldalgesheim« von Iris Kruse (geb. Schmitt) aus der Festschrift »50 Jahre Evangelische Kirche Waldalgesheim«, den wir zugleich an einigen Stellen überarbeitet haben. In dieser Ausgabe befassen wir uns mit der Grundsteinlegung und der Bauphase.

BIRGIT LEHR, CHRISTOPH HÜTHER



Abbruch der alten Evangelischen Kirche: Der Dachstuhl des Kirchenschiffs wurde bereits vollständig entfernt. Die Glocken sind ausgebaut, Turmfenster und Schallöffnungen leer. Die Turmspitze ist abgedeckt, man erkennt die Unterkonstruktion. Später wurden Fensterlaibungen und zugehauene Steine beim Bau neuer Häuser im Ort wiederverwendet.

Bild: Archiv Heinrich Sinz

Aufgrund des schlechten Zustandes ihres Gotteshauses hat sich die evangelische Kirchengemeinde 1936 zum Neubau entschlossen. Am 31. Mai 1937 wurde mit den Bauarbeiten begonnen.

Am 18. Juni 1937 besuchte der Leiter des Provinzialkirchlichen Bauamtes der Rheinlande, der Architekt Otto Schönhagen, die durch den Bergbau beschädigte Waldalgesheimer Kirche. Daraufhin schrieb er an die Finanzabteilung des Evangelischen Konsistoriums der Rheinprovinz in Koblenz: »Ich halte die Schäden an der Kirche für so ernst, dass ich Herrn Pfarrer Prümers ersuchen musste, am Sonntag, dem 20. Juni der Gemeinde mitzuteilen, dass die Kirche am Sonntag, dem 27. Juni zum letzten Male benützt werden kann. Ich bin mir vollauf bewusst

darüber, dass es nicht meine Angelegenheit ist, einen Gottesdienst abzustellen oder nicht. Aber ich möchte Sie mit allem Nachdruck bitten, auf eiligstem Wege Herrn Pfarrer Prümers in Waldalgesheim zu schreiben, dass Sie ihm ebenfalls empfehlen, das Gotteshaus zu verlassen, denn ich kann unter keinen Umständen nur entfernt die allergeringste Verantwortung dafür übernehmen, dass dieses stark durch Risse und Sprünge und Setzungen gefährdete Gotteshaus weiter benützt wird. [...] Da sich die Gemeinde etwas an den Zustand der Kirche gewöhnt hat und sich gegen das Verlassen des Gotteshauses gewisse Widersprü-

che erheben werden, ersuche ich Sie, Herrn Pfarrer Prümers von Amts wegen zu bestimmen, das Gotteshaus aufzugeben. Unter keinen Umständen darf aber nach diesem Tage mehr geläutet werden, da der an und für sich schon eingesackte Turm dann unmittelbar zur Katastrophe werden kann«.

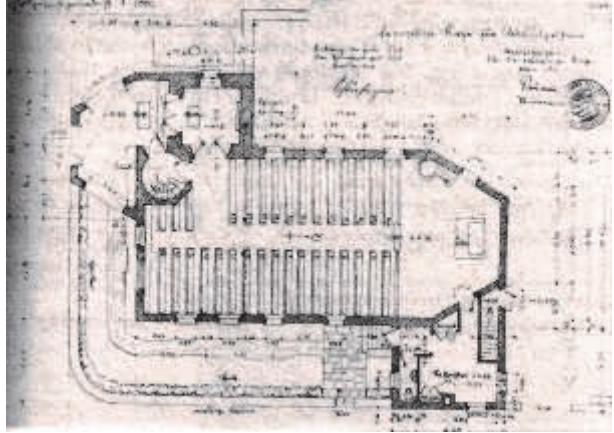
Die Finanzabteilung des Evangelischen Konsistoriums der Rheinprovinz entsprach der Empfehlung Otto Schönhagens, keine Gottesdienste mehr abhalten zu lassen. Nur eine Woche, nachdem er auf die Einsturzgefahr der Evangelischen Kirche Waldalges-



Grundsteinlegung am 1. August 1937

Bild: Archiv Heinrich Sinz

heim hingewiesen hatte, erging die amtskirchliche Weisung an das Presbyterium, die Kirche nach dem 27. Juni 1937 nicht mehr zu benutzen, insbesondere auch nicht mehr läuten zu lassen. Die Gemeinde musste ihre Gottesdienste im alten evangelischen Pfarrhaus (Ecke Neustraße/Provinzialstraße) feiern.



Bauplan der neuen Kirche

Bild: Archiv Heinrich Sinz

Daher war es gut, dass einheimische Handwerker am 31. Mai die Bauarbeiten am Neubau aufgenommen hatten. Als die Umfassungsmauern fertig gestellt waren, wurde am 1. August 1937, dem 10. Sonntag nach Trinitatis, unter zahlreicher und lebhafter Beteiligung der Gemeinde die Grundsteinlegung gefeiert.

Pfarrer Prümers verlieh seiner Freude über diesen Tag Ausdruck in einer Rede. Lange habe die Gemeinde warten müssen, Wochen und Monate, ein Jahr sei bei den Vorarbeiten und dem Entwerfen der Pläne vergangen. Pläne seien verworfen, neue dafür ausgearbeitet worden, und nun sei es soweit, dass das schöne Ziel in greifbare Nähe gerückt sei. Es sei etwas Großes, wenn eine Gemeinde es

unternehme, ein Gotteshaus zu bauen.

Superintendent Menzel überbrachte anschließend die Grüße und Wünsche der Kreissynode. Beim Verschwinden der alten Kirche, die dem Erdboden gleichgemacht werden musste, beschleiche wohl manches Herz ein Gefühl der Wehmut, meinte der Superintendent. Aber die Gemeinde solle in Dankbarkeit anerkennen, dass dasselbe industrielle Werk, welches das Opfer fordere, die Sorge um die materiellen Dinge abnähme und eine neue Kirche erstehen ließe.

Nach den Ansprachen wurde an der südlichen Seite der Kirche durch den Bauunternehmer Peter Jakob Algesheimer der Grundstein

eingemauert. Der Stein trägt das Datum vom 1. August 1937 und das Kreuzzeichen. Ebenfalls eingemauert wurde an dieser Stelle die in einer Blechkapsel verschlossene Urkunde, deren Wortlaut zuvor von Pfarrer Prümers verlesen worden war. Alle Ehrengäste sowie das Presbyterium setzten mit einem Hammer drei symbolische Schläge auf den Grundstein. Die Theologen unter ihnen sprachen dabei Bibelworte. Danach mauerten zwei Handwerker den Stein ein.

Das Fest der Grundsteinlegung wurde wie in Waldalgesheim üblich gebührend gefeiert. Gastwirt Karl Schmitt stellte der Kirchengemeinde 34,5 Liter Wein à 70 Pfennig sowie 2 zerbrochene Gläser à 40 Pfennig in Rechnung, Gasthaus Jung lieferte zur Grundsteinlegung 66 Schnittchen à 30 Pfennig, 7 Flaschen Wein vom Dorsheimer Berg zu je einer Mark und zwei Flaschen Süßmost.

Zwischenzeitlich wurde mit dem Abriss der alten Kirche begonnen. Die Kirchenbänke wurden, laut Wilhelm Adams Aufzeichnungen, für den Zeitraum des Neubaus in den leeren Silos des alten Schachtes Amalienhöhe untergestellt. Hier wurden sie zwar etwas staubig, standen aber



Urkunde über die Grundsteinlegung am 1. August 1937. Das Original befindet sich in einer Blechkapsel und wurde mit dem Grundstein eingemauert.
Bild: Archiv der Ev. Kirchengemeinde

trocken. Bevor sie in die fertige, neue Kirche gebracht wurden, erhielten sie eine frische Lackierung. Auch die Orgel und die drei Glocken fanden bis zu ihrer Verwendung in der neuen Kirche einen Aufbewahrungsort.

Beim Neubau der Kirche wurde das gut erhaltene Glockengestühl weiter genutzt. Auch im neuen Gotteshaus wurde wie bisher zunächst mit der Hand geläutet.



Der neue, stählerne Glockenstuhl.

Bild: Stefan Heinemann

1953 erhielt die Kirche eine elektrische Läuteeinrichtung. Die neuen Läutemaschinen verlangten eine andere Statik als bislang für den Handbetrieb erforderlich. Daher mussten nach und nach überall die Holzglockenstühle in unseren Kirchtürmen durch Stahlkonstruktionen ausgewechselt werden. Das kräftige Eichengebälk aus der alten evangelischen Kirche schaffte es immerhin noch bis zum hundertsten Betriebsjahr. Seit Palmsonntag 1975 klingen die drei Glocken mit ihrem vertrauten Klang vom neuen Stahl-Glockenstuhl.

Doch zurück ins Jahr 1938: Der Rohbau der Kirche war gut vorangeschritten, einzig die Holzlieferung für das Turmgebälk ließ auf sich warten. Architekt Schönhagen hielt dies nicht unbedingt für einen Nachteil, da sich so der Turm gut setzen konnte. Von einer hochstrebenden Turmform mit kleinem Dach war er abgekomm-

men. Mehrfache Besuche in Waldalgesheim hätten ihm gezeigt, dass ein stumpfer Turm nicht mit dem gewaltigen Turm des Bergwerks und mit dem Aussichtsturm auf dem Horet konkurrieren könnte. Daher entschloss sich Schönhagen, für die Kirche die klassische spitze Form zu wählen.

Das neue Gotteshaus nahm nun langsam Formen an. Gut gelaunt klingt der Briefwechsel dieser Zeit zwischen Architekt und Pfarrer. So schreibt Schönhagen an Prümers: »Da ich kein Donnerwetter oder irgendetwas von Ihnen höre, nehme ich an, dass Sie mit den Fenstern, deren Ausführung ich mir persönlich sehr angelegen sein ließ, was Zeichnung, Farbe und Glas anbelangt, sehr zufrieden sind. [...] Ist bis Montag früh bestimmt ein Gerüst in der Kirche, sodass die Maler ohne Gefahr für ihr Leben die Decke malen können? Ist der Kirchenraum abgeschlossen, sodass die empfindlichen Kunstseelen der Maler sich nicht durch Zug erkälten?« ...

Am 28. Februar und 3. März 1938 holte der Dachdeckermeister Jakob Schabler den Turmhahn und die Spitze vom alten Kirchturm herunter – das fehlende i-Tüpfelchen auf der neuen Kirche.

FORTSETZUNG FOLGT ...